

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865

31.5.1865 (No. 127)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 31. Mai.

N. 127.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 30. Mai.

Raut Allerhöchster Ordre erhält Portepesführer Otto Kuenzer im 2. Dragonerregiment Markgraf Maximilian die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem Armeecorps, vorbehaltlich der Erfüllung seiner Konstriktionspflicht.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Frankfurt, 27. Mai. Die Verfassungskommission unseres Gesetzgeb. Körpers hielt am Abend des 22. d. ihre erste Sitzung in Gemeinschaft mit zwei Senatsdeputirten, und theilten auswärtige Blätter daraus das Folgende mit:

Bekanntlich wünscht der Senat, bevor er sich auf Weiteres in Bezug auf die Verfassungsänderung einläßt, von Seiten des Gesetzgeb. Körpers die Beschlußfassung über ein neues Strafgesetz. Bis jetzt glaubte der Gesetzgeb. Körper auf diesen Wunsch des Senats nicht eingehen zu können; in der Sitzung vom 22. d. aber einigte sich die Kommission einstimmig dahin, den Wunsch des Senats einzugehen und wie früher über das Gesetz über die Gleichstellung sämtlicher Staatsbürger, so jetzt über ein neues Wahlgesetz zu beraten, unter der Bedingung-nämlich, daß der Senat damit übereinstimme, die Mitglieder zum Gesetzgeb. Körper aus in 8 bis 12 Stadtbezirken mittelst geheimer Abstimmung hervorgegangener direkten Wahlen bestehen zu lassen; wählbar müsse jeder unbescholtene Staatsbürger, gleichviel ob Beamter oder Senator u. s. w. sein. Eventuell erklärt sich auch die Kommission damit einverstanden, daß, gemäß Vorschlag des Senats, nur zwei Drittel der zu wählenden Mitglieder des Gesetzgeb. Körpers aus direkten Wahlen hervorgehen sollen, wenn der Senat darauf eingehe, daß das letzte Drittel aus den Mitgliedern des 51er Kollegiums ergänzt werde. Dieser eventuelle Vorschlag könne aber nur ein provisorischer sein, der, falls er vom Senat angenommen werde, nur so lang in Kraft bleiben dürfe, als überhaupt unsere Verfassung in ihrer jetzigen Form noch bestehe. Die damals Deputirten, welche, namentlich der eine, diese Vorschläge heftig bekämpften, wurden mit der Uebermittlung derselben an den Senat betraut.

Stuttgart, 29. Mai. (N. Z.) Die von K. M. dem König und der Königin im vorigen Jahr begonnene und wegen eines Unwohlseins der Königin und der früh eingefallenen strengen Witterung unterbrochene Rundreise durch verschiedene Theile und Städte des Landes wird diese Woche wieder aufgenommen werden, und zwar soll der 1., 2. und 3. Juni zum Besuch der drei Städte Neutlingen, Tübingen und Rottenburg bestimmt sein.

Stuttgart, 29. Mai. (Sch. M.) Wie wir hören, haben die Verhandlungen, welche seit mehreren Wochen zwischen Bevollmächtigten von Bayern, Württemberg, Baden und der Schweiz hier in Stuttgart gepflogen worden sind, am vergangenen Samstag den 27. d. M. zu der Paraphirung eines Handels- und Zollvertrags zwischen den Staaten des deutschen Zoll- und Handelsvereins und der schweizerischen Eidgenossenschaft, ferner eines Niederlassungsvertrags zwischen dem Königreich Württemberg und der Schweiz, mit Beitrittsvorbehalt für die übrigen Zollvereinsstaaten, geführt. Die definitive Unterzeichnung dieser Verträge soll gegen das Ende des Monats Juni in Aussicht genommen sein.

*K. Todt in der Wildnis.

(Schluß aus Nr. 125.)

„Das Verlangen nach dem Besitz dieses Geldes ließ mir mit Tag und Nacht keine Ruhe. Wir hatten uns ungefähr drei Wochen in der Sacramento-Stadt aufgehalten, da machte ich eines Tages Ravne wie im Späß den Vorschlag, den Knaben im Stich zu lassen und das Gut an uns zu nehmen. „Da gib's noch ein besser Mittel,“ gab Ravne zur Antwort; „denn in dem Fall könnte der Knabe uns angehen.“ In der Meinung, in meinem Begleiter einen willigen Mitarbeiter zu haben, offenbarte ich ihm alsbald einen Anschlag, den ich mir zum Umbringen des Knaben gemacht hatte; wir führten ihn denn so aus:

„Unter dem Vorwand, als wollten wir einen Abseher den Sacramento-Fluß hinab machen, um Bauland zu besetzen und auszumessen, mieteten wir zwei Rudern, luden ein Zelt und Mundvorrath ein, und machten uns stromab auf den Weg, wobei ich zu dem beabsichtigten Zweck den alten Ankerflügel und die Kette anschaffte und mitnahm, die Ihr jetzt an der Stelle, wo ich mit der Stange fischte, sehet.

„Am zweiten Tag gesellten sich zwei Männer zu uns, die mehrere Tage mit uns zusammen Nachts lagernd blieben. Die Männer hatten eine mächtig große englische Bull-Dogge bei sich, an der unser kleiner Wolf großen Gefallen fand, während die Anhänglichkeit, die der Hund für das Kind zeigte, ganz merkwürdig war. Auf das dringende Bitten des Knaben kauften wir den Hund, und den nächsten Tag trennten wir uns von seinen gewohnten Herren. Wir waren jetzt an dieses Inselchen gelangt, und ich fand meinen Begleiter Ravne bereit, auf mich wegen der Art, wie ich nur den Knaben aus dem Wege räumen mochte, zu hören; das ganze Aussehen überließ er aber mir. Und nun kommt von meiner Geschichte, was — wollte Gott! — mir immerbar aus dem Gedächtniß tilgt wäre . . .

München, 27. Mai. (Fr. Z.) In der gestrigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer gab ein von den Abgg. Streit und Engert angelegter Antrag auf Aufhebung, event. Ermäßigung der Gebühren auf dem Main und dem Ludwigskanal dem Erstern Gelegenheit, sich über die hinfällige Art der Erhebung der Mainzölle zu ergehen. Redner empfiehlt die Manipulation am Rhein. (Einrichtung der Verzollung.)

Abg. Engert erwidert in den privilegierten Debatten den Hauptfeind der Main-Schiffahrt. Abg. v. Söyer bemerkt: die Schiffahrt müsse zu Grunde gehen, wenn nicht mit dem System der Wasserzölle, die noch aus der grauen Vorzeit des Raubritterthums stammen, ernstlich gebrochen wird. Wenn die mittelhessischen Staaten etwas allein darauf sich stützen zu können behaupteten, so erscheine deren Lebensfähigkeit sehr illusorisch. Abg. Frhr. v. Lerchenfeld empfiehlt der Regierung, sie solle sich gegenüber Baden und Kurhessen in Nichts einlassen, wenn ihr diese Staaten auf dem Main nichts zugesähen. Der Handelsminister versichert, die Regierung wolle das Interesse der Mainschiffer stets im Auge behalten, und werde versuchen, ob eine Uebereinkunft mit andern Staaten möglich ist. Auf dem Ludwigskanal sei vorerhand wohl keine Ermäßigung zu gewärtigen, weil die neuesten Rechnungen ein bedeutendes Defizit aufwiesen.

Es wird dann folgender Antrag des Ausschusses angenommen: „Es seien die vorliegenden Eingaben der Schiffer in Bamberg, Rißingen und Würzburg der königl. Staatsregierung mit der Bitte zu übergeben, den darin ausgesprochenen Wünschen die thunlichste Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen.“

München, 27. Mai. (Sch. M.) In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer interpellirte Dr. Edel das Ministerium, ob es, da Bayern im Turnen, dieser wichtigen Volksangelegenheit, hinter fast allen deutschen Staaten zurückstehe und die bisherigen Leistungen sich noch im Urzustande befinden, 1) auf der bisherigen Vollzugweise des Landtagsabschieds von 1861 beharren oder im Sinne der in anderen deutschen Staaten, namentlich Sachsen und Württemberg, gemachten Fortschritte und Erfahrungen an sämtlichen Lateinschulen, Gymnasien, Gewerbeschulen, Realgymnasien und Schullehrer-Seminarien vorgehen wolle; 2) ob es nicht auch das Turnen in den höheren Klassen der Knabenschulen berücksichtigen wolle; 3) ob es mit den vorhandenen Budgetmitteln ausreichen zu können glaube, oder zur Gewinnung der nöthigen Lehrer und Lokalitäten Zuschüsse von Staatsmitteln beantragen werde. — Folgt nun Vortrag über das Amnestiegesetz. Referent Dr. Edel. Derselbe schließt mit der Bitte, das Gesetz, so wie es im verbesserten Zustande mit Zustimmung der Regierung vorgelegt worden ist, ohne Kritik und ohne Abänderung freundlich anzunehmen. Dr. Kuland: Er müsse sich gegen die Amnestie ausgesprechen; er habe dies 1861 gethan, und seit der Zeit seien die Verhältnisse nicht anders geworden. Die Rede wird von der Kammer mit Schweigen beantwortet. Ohne alle Diskussion werden die einzelnen Artikel in der Ausschlußfassung angenommen. Am Schluß ergreift Minister v. d. Forsten das Wort: Es ist gelagt worden, es habe seit 1861 in dieser Sache sich nichts geändert, und es ist dann die Frage gestellt worden: wo kommen wir denn hin? Es hat sich etwas geändert seit 1861, zwischen jenem Jahr und heute liegt der 10. März 1864. Sie verstehen mich; ein großes Herz hat zu schlagen aufgehört, ein nicht minder großes schlägt an seiner Stelle.

Das heutige Gesetz gibt Zeugniß davon; darin liegt die Antwort auf die Frage, wo wir hinstimmen werden. Dahin, wohin unter dem Schutz des allmächtigen Gottes ein gutes, braves, treues Volk in Liebe mit einem König des edelsten Herzens immer kommen wird. Folgt nun Abstimmung mit Namensaufruf: Mit 120 Stimmen gegen 1 (Dr. Kuland) wird das Gesetz angenommen. Präsident Dr. Böhl: Wir haben gestern beim Verfassungsfest Sr. Maj. dem König eine Huldigung dargebracht; es ist angezeit, heute an dieser Stelle die Huldigung zu wiederholen. Die Kammer erhebt sich zu einem Hoch; nur Dr. Kuland bleibt sitzen.

Wiesbaden, 29. Mai. (W. L. B.) Die H. Dr. Braun und Dr. Leisler sind von der Anlage, den Hrn. Regierungsdirektor Werren durch den beantragten Ausschluß von der Wahlversammlung in Wiesbaden, unter der Beischuldigung, daß er wegen Zinswucher in Untersuchung gestanden habe, beleidigt und verleumdet zu haben, freigesprochen worden.

Dresden, 27. Mai. Das „Dresd. Journ.“ veröffentlicht folgendes k. Handschreiben:

Lieber Staatsminister v. Behr. Wenn uns die Milde des Höchsten mit Wohlthaten segnet, dann süßt der Mensch sich doppelt verpflichtet, auch nach seinen Kräften den Mitmenschen wohl zu thun und Milde gegen dieselben zu üben. Dieses Gefühl bestimmt mich, die große Gnade, welche Gott in diesen Tagen mir und meinem Hause und Lande hat zu Theil werden lassen, durch einen umfassenden Gnadenakt zu feiern.

Habe ich auch bereits in vielen einzelnen Fällen denjenigen Personen, welche in die aufrührerischen Bewegungen des Mai 1849 verwickelt waren, Gnade angedeihen lassen, so will ich doch diese Begnadigung jetzt auf alle dabei Vertheilte ausdehnen und sowohl Denjenigen, welche noch als Flüchtlinge im Auslande weilen, straflose Rückkehr gestatten, als denen, welche wegen erlittener Strafe oder noch anhängiger Untersuchung der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig gegangen sind, Wiederherstellung in dieselben gewähren.

Ich beauftrage Sie daher, durch das Justizministerium in Verbindung mit dem Ministerium des Inneren die erforderliche Verfügung zur Genehmigung vorlegen zu lassen und dieses Handschreiben zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Ihr wohlgeneigter Sohn u.

Dresden, 27. Mai 1865.

Die Verordnung, eine allgemeine Amnestie wegen der im Monat Mai des Jahres 1849 begangenen politischen Verbrechen betreffend, lautet:

In Folge allerhöchster Entschliebung Sr. Maj. des Königs wird hierdurch verordnet:

1) Wegen aller im Monat Mai des Jahres 1849 begangenen, nach dem bestehenden Strafgesetze zu ahndenden politischen Verbrechen soll im Königreich Sachsen ein strafgerichtliches Verfahren nicht weiter stattfinden.

2) Strafen, welche deshalb bereits zurkannt, aber noch nicht verbüßt sind, sollen nicht weiter verbüßt, Unkosten jeder Art, welche deshalb bereits zurkannt, aber noch nicht bezahlt sind, sollen abgeschrieben, beziehentlich aus der Staatskasse übertragen werden.

3) Alle diejenigen, welche wegen irgend einer Vertheilung an jenen Ereignissen ihrer bürgerlichen Ehrenrechte verlustig geworden sind, werden in dieselben wieder eingeleitet.

Die Ministerien des Inneren und der Justiz. Frhr. v. Beul. — Dr. v. Behr.

Dresden, am 27. Mai 1865.

Schwerin, 25. Mai. (N. D. Allg.) Das Rostocker Polizeiamt hatte seiner Zeit 42 Rostocker Bürger und Einwohner

hatte Rachen, Geld, Werthsachen und Hund, Alles mitgenommen. — mit Alles, was ich wie fest schon in der Hand hatte, entriß, — mich ohne die Mittel gelassen, diesem unheimlichen Ort zu entkommen; am schlimmsten aber — ich war allein, keine Decke über mir als den zornigen Himmel; ein Mörder, allein! allein! mit keinem vergebenden Schirm vor Gottes strafrohendem Auge. Allein! ganz allein in dieser schauerlichen Stille, wo jeder Seufzer des Nachtwinds dem Himmel zustiegen schien, beladen mit dem Schrei „Hut!“ Von der Stunde an war ich mehr wie ein toter Geist denn wie ein Mensch. Nach zwei Tagen mußte ich den untergekommenen Rachen als mein einziges Mittel zum Davonkommen heraufziehen, und ging schweren verzagenden Herzens daran.

„Es durchlief mich schreckensvoll bei dem Gedanken, die anklagende Leiche meines Opfers wieder vor Augen zu haben; doch ich lehnte den Rachen um, ehe er an's Ufer gelangte, und sah nichts von der Last, die er getragen . . .

„Drei lange müde Jahre bin ich im Staate herumgezogen, von Stadt zu Städten, von Lagerplatz zu Lagerplatz, im Suchen nach dem verhassten Gegenstand meiner Rache; doch All' umsonst; und nun, mit den Schreien des Todes an mir, mit der Keule, die meine Seele frist, — oh, fänke ich in's Vergessen, in's Grab!

„Fremder,“ fuhr er fort, „da hab' Ihr das finstere Geheimniß meines Lebens; auf meiner Stirn süßt ich das Blut-Zeichen, der Blut-Schrei klingt mir fort und fort in's Ohr. Und doch, oft in meinen Träumen, während ich hier dicht an den modernden Gebeinen meines Opfers schlafe, mit Ohllengeiern, die mein Lager umgelen und umtanzen, sehe ich das verklärte Angesicht jenes armen gemordeten Knaben und — noch seltsamer — es ist, als ob's mit Mitleid und Berzählen mich anlächelte.“

„Die Erzählung dieser Schreckensdinge schien zu viel für den an Leib und Geist Zertrühten; er verfiel eine Zeitlang in eine todten-gleiche Erstarrung; als er aber wieder zum Leben kam, deutete er auf

Ich schlug Ravne vor, er solle gegen die Nacht hin den Knaben mit einem Schlafmittel betäuben, und dann, wenn Alles sonst in Ordnung gebracht sei, wolle ich das Weitere thun. Wir brachten darauf alle unsere werthvollsten Sachen in Einen Rachen mit dem Geld, Alles, mit Ausnahme von fünfzig Dollars, die ich in der Tasche hatte. „Es wurde ausgemacht, daß ich mit der Nacht das Lager verliesse und den Bullbecken mit mir nähme; der aufsteigende Mond sollte das Zeichen zu meinem Zurückkommen und zu Ravne's Abgang mit dem Schapnach nach dem untern Theil der Insel sein, wo er meine Ankunft abwarten solle, nachdem er vorher den hilflosen aber nicht leblosen Körper des Knaben, mit der Kette umschlungen und an den alten Ankerflügel gebunden, auf den Boden des andern Rachens gelegt hätte. Ich sollte ihn nicht den Jungen dort hineintreten sehen und er mich nicht die Plünder aus dem Rachen ziehen und ihn auf dem Wasser fortzählen lassen . . .

„Die Dämmerung kam. Ich stand zum Fortgehen auf, und trotz meiner Mordlust spürte ich doch, wie mir's die Kehle zusammenzog und mir die großen heißen Tropfen über die Backen herabrollten, wie ich so mein Opfer in seiner ganzen Hilflosigkeit vor mir liegen sah. Bald nach meinem Fortgehen vermiste ich den Hund, — er war wahrscheinlich nach der Lagerstelle zurückgelaufen. Endlich stieg der Mond herauf; und mich gegen jedes bessere Gefühl und jedes Erbarmen verhärtend, eilte ich zurück. Ravne war fort und hatte Alles in Bereitschaft zurückgelassen. Ich trat an's Wasser, legte die Hand auf den Rachen, und konnte deutlich das halb-unterdrückte Schnaufen des Kindes, wie's mit Dedem umwickelt dalag, hören. Ich watete so weit ich konnte in's tiefe Wasser, zog die Plünder heraus, die am Rachen mit einer kurzen Schnur hielten, hörte ein dumpfes Gejurgel und das Wasser schlug über ihm zusammen . . .

„An's Ufer zurückkehrend, eilte ich mich an den verabredeten Ort, wo wir uns treffen wollten; dort fand ich — denk Euch, meine Wuth und meine geträufelte Erwartung — Ravne nicht! Er war fort,

wegen Theilnahme am Nationalverein in Selbststrafen verurtheilt, der Magistrat dieselben aber aus dem Grunde freigesprochen, weil er die Theilnahme am Nationalverein in verbotene ministerielle Verordnung von 1859 nicht für rechtsgiltig halten könne. Der Minister des Innern, Hr. v. Dercken, erließ darauf ein Reskript an den Magistrat, das freisprechende Erkenntnis wieder aufzuheben und ein anderes auf Grund der bei 1000 Thlr. Strafe anzuerkennenden Rechtsgiltigkeit der Verordnung von 1859 zu fällen. Der Magistrat erklärte sich nun zwar bereit, die Verordnung von 1859 für die Zukunft als rechtsgiltig anzuerkennen, wollte aber sein freisprechendes Erkenntnis nicht reformiren. Die Regierung hatte nun den Magistrat in kategorischer Weise aufgefordert, jenen Befehlen Folge zu leisten, widrigenfalls 25 Mann Exekutionstruppen einrücken und bei den Bürgermeistern sich einquartieren würden. Der Magistrat ließ darauf die beiden Quartiere, welche hier die Bürgerschaft repräsentiren, zusammenberufen, und theilte ihnen den Stand der Sache mit. Einstimmig gaben dieselben dem Verfahren des Magistrats ihre volle Billigung zu erkennen, und erklärten sich dahin, daß zunächst die Vollstreckung der Exekution zu erwarten, sodann aber der Weg Rechts gegen das Ministerium des Innern zu beschreiten und eventuell an den Bundesrat wegen verweigerter Justiz zu gehen sei. Der Magistrat hat demgemäß beschloffen, die Bestellung eines Prokurators vom Ministerium zu erbitten, um den Rechtsweg gegen das Ministerium betreten zu können. Man erwartete jeden Tag die großh. Exekutionstruppen, und zur Aufnahme derselben hatten die Bürgermeister alle Vorkehr getroffen. Hr. v. Dercken zog jedoch die Exekutionsmaßregeln einstweilen zurück.

Hamburg, 29. Mai, Nachmittags. Die „Börsehalle“ vernimmt, daß Mitte Juni der König von Preußen auf der „Grille“ zur Besichtigung der preussischen Kriegsschiffe in Kiel eintrifft.

Kiel, 28. Mai. (Kreuz-Ztg.) Der preussische Admiraltätsrath Pfeffer und Baumeister König sind gestern von Danzig hier eingetroffen und haben sich bald darauf nach Friedrichsort begeben. Bis zur gänzlichen Renovirung der größtentheils baufälligen Baracken wird die Seefeste Friedrichsort mit 3 Offizieren, 10 Unteroffizieren und 80 Soldaten des Seebataillons besetzt werden, für welche bereits Alles vollständig eingerichtet ist. Außerdem werden von Beamten in der Feste der Ingenieur-Geograph Oberleutnant Bertram, 4 Unteroffiziere des Ingenieurkorps, 1 Ballmeister und 1 Kaserneninspektor wohnen bleiben. — Gestern haben sich die dem Oberkommando in den Erbherzogthümern zur Verfügung gestellten Offiziere verschiedener Waffengattungen, behufs Vornahme topographischer Rekonstruirungsarbeiten, über beide Herzogthümer vertheilt und werden sofort mit ihren Arbeiten beginnen. Nur der Major Geerz und der als sein Adjutant kommandirte Oberleutnant Graf v. Noßitz vom 1. Garde-Regiment werden hier verbleiben. Die Arbeiten sollen in ungefähr zwei Monaten beendet sein. — Das Kanonenboot „Chamäleon“, welches bereits Kohlen und Proviant eingenommen, wird in den nächsten Tagen unter Kommando des Leutnants zur See v. d. Goltz nach der Rister Tief gehen, um daselbst Peilungen und Vermessungen vorzunehmen. General Herwarth v. Bittenfeld, Oberbefehlshaber der Besatzungstruppen, hat am Freitag eine viertägige Reise, behufs Inspizirung der im Holsteinischen garnisonirenden kaiserl. österreichischen Truppen, angetreten. Die preussische Korvette „Victoria“ ist am Freitag Abend nach Nyborg abgegangen, um sich dem Geschwader, das die Leiche des Großfürsten Nikolaus begleitet, anzuschließen. Heute Mittag hat sich die kaiserl. russische Dampfschiff „Stanbart“ gleichfalls dorthin begeben.

Gravenstein, 24. Mai. (Nat.-Ztg.) Herzog Christian, der Vater Herzogs Friedrich, kam gestern in Schlesburg an, wo ihn der erste Bürgermeister, einige Räte des Obergerichts und eine Anzahl der ersten Kaufleute begrüßten. Das Rathhaus und eine Anzahl Privathäuser hatten geflaggt; den Herzog empfing donnerndes Hurrah. Am Nachmittag langte er in Gravenstein an, wo sich auch Bürger aus Apenrade, Sonderburg und Augustenburg zahlreich eingefun-

den hatten. Wie der „Kiel. Ztg.“ berichtet wird, „ist ein herzlicher und begehrteter Empfang kaum zuvor in Gravenstein jemand zu Theil geworden.“ Es heißt in diesem Bericht weiter:

Bei Hoderup, eine gute Stunde von hier, wurde der Herzog von ungefähr 40 Reiteren in Empfang genommen, die sich die Ehre ausbaten, ihm bis Gravenstein vorzuleiten zu dürfen. An der Ehrenpforte empfing ihn die jubelnde Menge. Prinz Christian befand sich in seiner Begleitung. Dr. Claussen von hier hielt eine herzliche Begrüßungsrede, die der Herzog eben so herzlich erwiderte. Er drückte gerührt manchem alten Bekannten die Hand und begrüßte manches ferner stehende Bekannte Gesicht. Mittlerweile hatten die Sonderburger Turner, die auch in einer Anzahl von 40 erschienen waren, die Pferde ausgeschirrt, und unter begeisterten Hurrah zogen sie den Wagen durch den Ort bis auf den Schloßhof, während die Menge mit der Musik, Schleswig-Holstein spielend, allmählich folgte. Auf dem Schloßplatz wiederholten sich die Lebeschüsse und schieden die Turner und Reiter nach haltgehabter Bewirtung und nachdem der Herzog und Prinz Christian sich nochmals der versammelten Menge gezeigt und mit Vielen aus derselben unterhalten hatten. Abends war der größte Theil des Festens brillant illuminirt, vor dem Schloß waren Becken und auf der See Leertonnen angezündet. Dann zog unter den Klängen des Schleswig-Holstein-Liedes ein langer Zug mit dreifarbig-bunten Laternen nach dem Schloß, wo der Gravensteiner Gesangsverein zwei zu dem Zweck verfaßte Lieder vortrug und dem Herzog ein donnerndes Hoch brachte.

Berlin, 29. Mai. (Köln. Ztg.) Abgeordnetenhause. Die Wahl des Abg. Jaeschke wird genehmigt. Hierauf folgt der Bericht der vereinigten Justizkommission und Agrarkommission über den Gesetzentwurf der Markstein-Erriichtung behufs trigonometrischer Vermessung der sechs Ostprovinzen mit einem Amendement Eulenburg ad § 3. Der Gesetzentwurf wird angenommen. Bei dem Bericht der Agrarkommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Fischereiordnung für Straßland, erklärt sich der Regierungskommissär mit den Kommissionsvorschlägen einverstanden, und wird hierauf der Gesetzentwurf angenommen. Es folgt sodann der Bericht der Zwanziger-Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Vegerordnung. Die Kommission beantragt Ablehnung. Abg. v. d. Heydt wünscht Zurückweisung an die Kommission.

Abg. v. Sauten-Gerdauen gegen den Gesetzentwurf, weil vom Fiskus zu tragende Lasten den Kommunen übertragen wurden. Abg. Waldeck gegen denselben, weil die Wegegesetzgebung ausschließlich richtiger der Kreisvertretung zusteht. Abg. Ziegert und der Regierungskommissär Maclean wünschen die Veratung des Gesetzentwurfs. Das Haus lehnt den Antrag des Abg. v. d. Heydt ab — dafür stimmen die Konservativen, Gneist, Stavenhagen und die volkswirtschaftliche Fraktion — und nimmt den Kommissionsantrag an. Es folgen Petitionsberatungen.

Berlin, 29. Mai. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge ist der Vertrag zwischen Preußen und Mecklenburg-Schwerein vom 20. d. M. über den Anschluß der mecklenburgischen Eisenbahnen an das preussische Eisenbahn-System beiderseitig ratifizirt worden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden hat am 27. d. M. hier stattgefunden. — Dasselbe Blatt schreibt:

Wir erwähnten neulich, daß aus Anlaß von Klagen der dänischen Bevölkerung Nordschleswigs über vorgenommene Veränderungen die preussische Regierung Anweisung an Hr. v. Zedlitz habe ergehen lassen, auf eine Untersuchung bzw. Abstellung defektiver Ueberschreitungen von Lokalbeamten hinzuwirken. Von dieser Maßregel ist auch dem Wiener Kabinett, unter Mittheilung der an Hr. v. Zedlitz erlassenen Verfügung, Nachricht gegeben worden. Graf Wendt hat nun sehr entgegenkommend geantwortet und gleichfalls den Wunsch auf Abstellung jener Mißbräuche ausgesprochen, mit der Versicherung, daß Preußen in dieser Beziehung der offensten Willfährigkeit von Seiten der österreichischen Regierung sich zu versehen haben werde. Die Hensburger „Nordd. Ztg.“ glaubt übrigens schon jetzt versichern zu können, daß, wenn auch einzelne Ausschreitungen vorgekommen sein dürften, im Großen und Ganzen die Klagen der neulich bei den H. H. Zivilkommissionen erschienenen Deputation der dänischen lebenden Bevölkerung übertrieben gewesen seien.

Der vorgestern stattgehabten Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen Staatsminister v. Flottwell wohnten Sr. Maj. der König, verschiedene Prinzen und zahlreich hochgestellte Männer bei. Die Leiche wurde darauf nach Potsdam gebracht, um dort beigesetzt zu werden. — Heute hat ein Kabinettsconseil stattgefunden, aus dessen Gegenstand die Schleswig-holsteinische Frage bezeichnet wird.

Königsberg, 22. Mai. (Rundk. Kor.) Endlich ist die Kabinettsordre, welche dem zum Oberbürgermeister von Königsberg gewählten Stadtkämmerer von Berlin, Abg. Hagen, die Bestätigung versagt, zur offiziellen Kenntniß der Stadtverordneten-Versammlung gebracht und letzterer von der hiesigen Regierung aufgegeben worden, binnen 4 Wochen eine neue Wahl vorzunehmen, nach deren neuer, mit Sicherheit voraussehender Nichtbestätigung die Einsetzung eines Regierungskommissärs stattfindet. Nach sicheren Nachrichten ist das Regierungskommissariat zur Installation bereits vorbereitet, und man bezieht den bisherigen, hont nicht wieder erwählten Oberbürgermeister von Breslau, Mitglied des Herrenhauses, Hr. Elmanger, als designirten Kommissär. Mit höchster Wahrscheinlichkeit ist die Wiederwahl des Hrn. Hagen voranzusehen. Die Wahl des zweiten Bürgermeisters und mehrerer unbesoldeten Stadträte wird voraussichtlich kein besseres Schicksal haben, und so wäre der Zeitpunkt nahe, wo der Magistrat der zweiten Stadt des Landes zum großen Theil als regierungsförmig ernannten Beamten bestehen wird.

Wien, 28. Mai. Es wird beachtet werden müssen, daß Oesterreich bereits in der Lage gewesen ist, auch gegen den Erbprinzen von Augustenburg Front machen zu müssen, insofern derselbe unter dem Druck der Verhältnisse zu Zeiten Konzessionen an Preußen zu gewähren bereit zu sein scheint, welche nach der diesseitigen Auffassung mit der

Eigenschaft eines souveränen Gliedes des Deutschen Bundes unvereinbar sind. Die in Berlin überreichte Denkschrift ist hier — was auch anderswo vom Gegentheil versichert werden mag — entschieden mißfällig aufgenommen worden, wozu freilich ohne Zweifel auch der Umstand beigetragen, daß dieselbe — betrachten Sie auch Das trotz anders lautender Versicherungen als vollständig verlässlich — ganz hinter dem Rücken Oesterreichs ausgearbeitet und in Berlin übergeben wurde. Die hiesige Gesamtaufassung, wie die Herzogthümerfrage zu erledigen, glaube ich Ihnen übrigens nicht schärfer präzisiren zu können, als wenn ich Sie auf den Beschluß verweise, den der Ausschuß der bayerischen Zweiten Kammer in Bezug auf den Kolb'schen Antrag dieser Kammer zu empfehlen sich geübt hat. So viel ich weiß, würde man hier unbedenklich jedes Wort dieses Beschlusses sich aneignen.

Wien, 29. Mai, Nachmittags. Das Herrenhaus hat heute dem Handelsvertrag mit dem Zollverein mit großer Mehrheit die Zustimmung erteilt.

Wien, 29. Mai. (Allg. Ztg.) Die Errichtung einer eigenen schleswig-holsteinischen Kanzlei ist dahier, ähnlich der einstigen niederländischen, wegen der Länge des Provisoriums beabsichtigt. In Pesth hofft man auf die kaiserliche Zusage einer persönlichen Eröffnung des Landtags.

Wien, 29. Mai. (Fr. Z.) Preußen hat hier offiziell die Entsendung von 10 Kriegsschiffen mit 149 Geschützen nach Kiel notifizirt.

Wien, 30. Mai. (Fr. Z.) Der Besuch des Kaisers in Pesth ist definitiv beschlossen. — Der abschließend der ungarischen Deputation, welche hier erwartet wird, um dem Kaiser für das der ungarischen Akademie gemachte Geschenke von 15,000 fl. zu danken, nicht an. — Der preussische General v. Manteuffel wird im Lauf der Woche hier erwartet.

Italien.

Turin, 28. Mai. Die Blätter bestätigen es, daß in einem Ministerrath, der unter Vorsitz des Königs abgehalten wurde, beschlossen ist, Sr. V. e. z. z. z. solle gegen Mitte nächster Woche nach Rom zurückkehren.

Neapel, 19. Mai. (Köln. Ztg.) Die außerordentliche Beteiligte des hiesigen Publikums an der neuen Anleihe von 425 Millionen, zu der die Unterschritten hier in Neapel allein ein Kapital von 100 Millionen repräsentiren, beweist von neuem die Gesinnungen, von denen die hiesige Bevölkerung in Bezug auf die Zukunft Italiens durchdrungen ist. Das angegebene Resultat ist um so höher anzuschlagen, als sowohl die noch nicht erwartete Auflage der Anleihe, als auch beunruhigende Gerüchte über Palermo und auch über Spanien die hiesige Brienwelt alarmirt hatten. Was die Provinzen anbelangt, so ist wegen der kurzen Zeit der Auflage und der noch geringen Wertheismittel keine besondere Theilnahme zu erwarten. Dazu sind diese, wenn auch zum Glück nicht alle, in einer gewissen Beforgnis wegen der wieder hier und da auftauchenden Räuberbanden. So haben wir wieder in unserer Nähe unweit Salerno auf der Straße nach Pästum einen Ueberfall zu registriren, der von der in dortiger Gegend plötzlich aufgetretenen Bande des Giardullo und Manzo ausgeübt worden ist. Außer zwei Gutsbesitzern fielen auch zwei Engländer, die mit ihren Damen Pästum besuchten hatten, in ihre Hände. Die Damen wurden, nachdem sie ihrer Schmuckstücke beraubt worden, entlassen, während die beiden Herren mitgeschleppt wurden. Die Summe, welche zu ihrem Loskauf verlangt wird, beträgt nicht weniger als 50,000 Dukaten, also ungefähr 217,000 Franken. Um die verlangte Summe herbeizuschaffen, wurde einer der Engländer freigelassen, während der andere als Geißel zurückbehalten wurde. Die ganze Umgegend ist in Bewegung, und sowohl Truppen als Nationalgardien sind Tag und Nacht auf den Beinen, um die Bande ausfindig zu machen, ihr den Raub abzulassen und wo möglich die verdiente Bezahlung mit Pulver und Blei zukommen zu lassen. Die letzten Nachrichten bringen leider noch keine Auskunft über das Loos der Gefangenen.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Dem Prinzen Napoleon nahe stehende Personen erzählen, wie tief ergriffen derselbe vom Schreiben des Kaisers gewesen sei. Schon das erst vom heutigen „Monteur“ nachgetragene Datum (23. Mai) beweist, daß der Prinz bei seiner Rückkehr aus Naxos noch keine Ahnung von dem Streich hatte, der ihn traf. Heute wird erzählt, Sr. Kaiserl. Hoheit habe die Absicht, seine Gemahlin nach Florenz zu bringen und seinerseits eine lange Reise nach dem äußersten Orient zu unternehmen. Der Prinz hat der Kaiserin einen Besuch gemacht und sie mit Vorwürfen nicht gespart. Er sagte ihr u. A.: „Sie lasse sich von den Segnern der Dynastie täuschen und laße Verantwortlichkeit auf sich.“ Die Kaiserin erklärte, daß sie seine Entlassung nicht annehme, ehe sie die Willensmeinung des Kaisers eingeholt habe. Auch hat sie ihn, er solle seine Rede nicht als Broschüre drucken lassen; der Prinz aber erwiderte, er werde seine Rede jedenfalls als Schrift erscheinen lassen; die Regierung möge ihn dann gerichtlich verfolgen. Der Prinz ist vorläufig auf einige Tage nach Brantzen gegangen. Es war Marquis Galfet, welcher den Brief des Kaisers an den Prinzen Napoleon nach Paris gebracht hat. Es scheint, daß im diplomatischen Korps wirklich schon Schritte im Wert waren, um dem Prinzen die Unzufriedenheit desselben an den Tag zu legen. Die Kundgebung scheterte an dem Widerstand von Lord Cowley, indem dieser sich durchaus nicht daran betheiligen wollte. Die Kaiserin, die heute eine Promenade im Bois de Boulogne machte, zeigte ein sehr heiteres Gesicht. Gestern war sie der Gegenstand einer Art von Demonstration: die ganze offizielle Welt strömte nach den Tuilerien, um sich in ein dort aufgelegtes Buch einzuschreiben zu lassen.

Paris, 29. Mai. Dépêchen aus Algier vom 27.

die Hand da und hat mich, in abgebrochenen Tönen und mit heftig arbeitendem Athem, ihm einen alten Rock, der dort hing, zu langen. „Er ist ein Stück Futter ab und zog einen noch veriegelten Brief — denn er konnte nicht lesen — hervor. Er war gerichtet an John Douglas, San Francisco. „Ich habe den Brief schon drei Jahre bei mir,“ sagte er, „ich getraute mich aber nicht, ihn mir von Jemandem lesen zu lassen, denn ich fürchtete, er möchte die große Mißthat meines Lebens offenbaren; jetzt kann er keinen Schaden thun; denn ich werde bald aller Menschenmacht entrückt sein — lesen Sie mir ihn vor, seien Sie so gut.“

„Ich erbrach ihn und las: „John Douglas! Sollte Euch dieser Brief je zu Handen kommen, so mag er Euch wohl von einer schweren Last erleichtern.“ („Wie so?“ frug Douglas begierig.) „Wisset also, daß der Karlen Wolf noch am Leben ist. Anstatt des Knaben schob ich den Hund unter; nachdem ich ihm erst etwas eingegeben hatte, umband ihn fest mit der Kette, legte ihn in den Magen und bedeckte ihn mit des Jungen Decken zu. Dann nahm ich den betäubten Körper des Knaben mit dem Schatz an mich, und machte mich eilends fort nach San Francisco, und zwei Tage darauf waren wir auf dem Meer, auf der Heimfahrt. — Der Junge ist jetzt bei seines Vaters Verwandten in Brooklyn [Newyork]. Von Anfang an hatte ich nie die Absicht, daß Ihr ihn wegschaffen solltet, und Gott wolle Euch vor Euerem Sterben noch erfahren lassen, daß Ihr sein Mörder nicht wart. Euer Thomas Ravne.“

„Ich blickte auf Douglas — schloß der Erzähler —; seine langen knochigen Hände waren gefaltet, ein Lächeln schien mit Macht die Blässe des Todes überschimmern zu wollen — die Augen starrten verglast, und mit dem Lohedocheln in der Kehle rief er noch: „Gott erbarme sich meiner — Jesus erbarme Dich meiner.“ — und sank zurück — Todt in der Wildniß!“

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Mai melden, daß der Kaiser am Tage vorher sich an Bord des „Solferino“ begeben und verschiedene Auszeichnungen unter die Offiziere des Geschwaders vertheilt hat. Er besuchte hierauf die Fregatte, welche die Admiralsflagge der italienischen Flotte führt. Am 27. reiste Se. Majestät nach Philippville. Eine ungeheure Menschenmenge wogte durch die Straßen. Alle Schiffe auf der Höhe waren besetzt. Beim Abschied sagte der Kaiser zu dem Bürgermeister von Algier: „Ich reise mit der vollständigen Zuversicht auf die Zukunft und mit dem tiefen Glauben an sein dereinstiges Wohlergehen ab.“ In Philippville wurde Se. Majestät von den Behörden und der Bevölkerung freudig empfangen und reiste nach kurzem Aufenthalt weiter nach Constantine.

Begreiflicher Weise nehmen die französischen Blätter, dem Briefwechsel zwischen dem Kaiser und seinem Vetter gegenüber, eine sehr reservirte Haltung an. Der große und der kleine „Moniteur“ erwähnen das Antwortschreiben des Prinzen Napoleon gar nicht; der „Pays“ glaubt dieselbe Zurückhaltung beobachten zu müssen. Dagegen findet man die zuerst durch die „Presse“ veröffentlichte Demission des Prinzen in dem „Constitutionnel“ und in allen übrigen Blättern. Durch die schnelle Lösung, welche diese vor ganz Europa offen gelegte Frage erhalten hat, ist natürlich auch den Blättern, welche die Rede des Prinzen oder den Brief des Kaisers zum Gegenstand ihrer Betrachtungen gemacht haben würden, schon aus Schicksalsrückblicken, abgesehen von allen anderen Gründen, der Mund geschlossen. So zeigt die „Gaz. de France“ an, daß sie, in Folge der doppelten Entlassung des Prinzen Napoleon, einen ihr aus Lyon von einem ihrer Hauptmitarbeiter zugegangenen Leitartikel, gewiß mit voller Zustimmung des Verfassers selbst, zurücklegen müsse. An dem Abend, als der Brief des Kaisers noch vereinzelt dastand, haben ihn übrigens verschiedene Blätter je nach ihrer Art und Weise kommentirt.

Der Jockeyclub hatte am verwichenen Sonnabend an der Stelle des wegen der Montmorency-Kallegand-Angelegenheit zurückgetretenen Marquis v. Byron einen neuen Präsidenten zu erwählen. Derselbe wurde mit 279 Stimmen wieder erwählt. 26 Zettel waren unbeschrieben geblieben, und außerdem 4 auf verschiedene andere Namen gefallen. Marq. v. Byron hat die Neuwahl angenommen. — Es ist das Gerücht im Umlauf, daß der Kaiser auf seiner Rückkehr von Algerien bei Ajaccio anhalten wird, um das Napoleon-Denkmal zu besichtigen. — Der „Patrie“ gehen Nachrichten aus Mexiko vom 25. April über Havana zu, denen zufolge der Staat Tabasco, gegen den man eine Expedition vorbereitet, auf dem Punkt steht, sich freiwillig dem Kaiserreich anzuschließen.

Paris, 29. Mai. Die kaiserl. Dynastie hat abermals einen ihrer getreuesten Anhänger durch den Tod verloren: Marschall Magan, Kommandant der Armee von Paris. Der Marschall war am 7. Dez. 1791 zu Paris geboren, hat also sein Leben auf 74 Jahre gebracht. — Prinz Napoleon ist heute nach seinem Gute am Genfer See abgereist. Der Prinz hat nicht alle seine Stellen niedergelegt; er bleibt General, Senator u. s. w. — Auf der Tagesordnung des Senats für morgen steht Mittheilung eines „Senatus Consultus.“ — Gestern Abend begab sich die Kaiserin, von den Hundsgarten geleitet, nach dem Odeon-Theater, um der Auführung des Drama's „Wabame Aubert“ beizuwohnen. Im Quartier latin, wo das Odeon-Theater gelegen ist, fand die Kaiserin eine wirklich enthusiastische Aufnahme; die Hochrufe verdoppelten sich, als Ihre Maj. sich auf dem Balkon des Theaters zeigte. — Nach Privatbriefen aus New-York wäre Sergeant Blakett, welcher Booth erschoss, auf offener Straße erdolcht worden. — Die als Broschüre erschienene Rede des Prinzen Napoleon wurde konfiszirt; die Broschüre war nicht gestempelt. — Die Börse endet sehr flau. Rente 67.30. Cred. Mob. 762.50, ital. Anl. 66.10.

Paris, 30. Mai. (Fr. Z.) Aus Anlaß des kaiserl. Briefes an den Prinzen Napoleon haben 152 Deputirte ihre Karten in den Kullerien abgegeben. — MacMahon soll Oberbefehlshaber von Paris, Fleury Gouverneur von Algerien werden.

Portugal.

Lissabon, 28. Mai. Der Herzog von Salbanya ist angekommen. Er wurde mit großer Begeisterung empfangen. Man bereitet sich eifrig auf die Wahlen vor, die auf den 28. Juni festgesetzt sind.

Belgien.

Brüssel, 28. Mai. (Fr. Z.) Der Kriegsminister Baron Chazal hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Das Land und die Arme werden mit Schmerz und doch mit einem gewissen Hochgefühl den großen und glorieichen Verlust erfahren, welchen sie erlitten. Folgende beliegende Berichte sind von der Regierung aus dem Kabinete Sr. Maj. des Kaisers von Mexiko empfangen worden. Sie büßten keines Kommentars. Sie werden in den Reglementsblättern des Regiments eingeschrieben und den versammelten Kompagnien vorgelesen werden. Ich würde mit Vergnügen sehen, daß der Almosener des Regiments eine Todtenmesse für unsere heldenmüthig auf dem Felde der Ehre gebliebenen Kameraden lesen würde. Am Tage dieser Zeremonie würde aller Dienst suspendirt werden, damit Niemand verhindert sei, der Feierlichkeit beizuwohnen. Brüssel, 28. Mai 1865. Der Kriegsminister Baron Chazal.

Brüssel, 29. Mai. (Sch. N.) Die „Indep. Belge“ veröffentlicht amtliche Berichte, welche melden, daß 3500 Quaranten, unter dem Befehl von Regules, am 11. April eine Abtheilung Belgier bei Tacamburo überfiel. Die Belgier verloren ungefähr 30 Tode und viele Verwundete. Die Uebrigen mußten sich ergeben. Der französische Oberst Potier rächte die Belgier am 24. April bei Yanjico durch die Niederwerfung des Regules'schen Korps, von welchem 500 Mann außer Kampf gesetzt wurden.

Rußland und Polen.

Warschau, 24. Mai. (Dr. Z.) Der Statthalter Graf Berg ist heute Nachmittag von Eydtkuhnen zurückgekehrt. Ob nun die Reise desselben nach St. Petersburg ganz weg-

fallen oder etwas später nachfolgen wird, ist noch unbekannt. — Der Letzte der Injurantenführer, der tollkühne Geistliche Brzostko und sein Gehilfe Wilczynski, welche Beide vor kurzem ergriffen wurden, sind vom hiesigen Kriegsgericht zum Tod durch den Strang verurtheilt worden, welches Urtheil heute Vormittag in der Gegend ihrer letzten Wirksamkeit, in der Stadt Sokoloff, 13 Meilen von hier, ausgeführt worden ist. — Politische Verhaftungen und Verurtheilungen zu sehr namhaften Kontributionen finden noch immer hier statt. So z. B. ist Graf Starob, der bis 1860 Justizminister für das Königreich Polen war, wegen in seinem Gute vorgekommener politischer Vergehen zu zehntausend Silberrubel verurtheilt worden. Auch sind in den letzten Tagen viele Verurtheilte nach Sibirien abgeschickt worden.

Lemberg, 26. Mai. (Allg. Z.) Die Nordbrennererei hat auf russischem Gebiet gendert, und auf ruthenischem sich fortzusetzen. Nachdem die drei Städte Kolomea, das sich durch seine Loyalität auszeichnete und den Anfang machte, Horodenta und Bels zum größern Theil eingeäschert waren, laufe gegenwärtig die Nachrichten von großen Bränden in Kulikow, Rohatyn und Tarnopol ein. In der ersten Stadt brannten vorherhand 28, in der zweiten 43, in der letzten beim Abgang der letzten Nachricht über 100 Häuser nieder, und in diesem Augenblick wüthet der Brand vielleicht noch. Hier war es auch, wo vor einigen Tagen bereits ein erwiesener Mähen angelegter Brand 2 Häuser in Asche legte. Das war nicht genug, die Gabe mußte stärker verabreicht werden. Daß sämtliche Feuersbrünste das Werk einer Bande von Verbrechern sind, darüber besteht kein Zweifel mehr. Man ist leider noch keines der Nordbrenner habhaft geworden. Es ist eigentümlich, daß die vielen Feuersbrünste nicht auf groß- und kleinrussischem Gebiet angelegt werden, nicht auf polnischem.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 28. Mai. Fürst Cusa hat dem schon seit Monaten von Kammer und Senat votirten Gesetz, betreffend die Ernennung und Abfertigkeit des Metropolitens und der Bischöfe durch den Landesfürsten, die Sanktion ertheilt.

Baden.

Karlsruhe, 28. Mai. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Sophie haben die Gnade gehabt, dem unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise stehenden Luisehaufe eine Geldschenkung von 1000 fl. zu machen. Diese Anstalt ist zur Pflege mütterlicher Frauen unter 6 Jahren, zur Ausbildung von Kinderwärterinnen und zur Unterstüzung der Krankenwärterinnen bestimmt.

Offenburg, 17. d. M. wurden in öffentlicher Sitzung des groß. Kreis- und Hofgerichts dahier folgende Geschworne für die am 26. Juni beginnende zweite Quartalsitzung des hiesigen Schwurgerichts durch das Loos gezogen, und zwar: A. Hauptgeschworne: A. Berna, Apotheker in Offenburg; M. Bez, Bürgermeister in Galsbach; L. Kirchgemann, Fabrikant in Wilsbühl; J. Fischer, Gastwirth in Bietigheim; A. Bagoche, Fabrikant in Offenburg; G. Kunz, Gemeinderath in Friesenheim; Fr. K. Hausenstein, Rechnungsführer in Niederbühl; S. König, Gutbesitzer in Neuwier; E. Durain, Kaufmann in Dorf Reih; A. Schiff, Bürgermeister in Jochenheim; K. Ruffer, Kaufmann in Rastatt; J. Eberlin, Rentner in Lahr; August Herb, Gerber in Gengenbach; A. Büttel, Landwirth in Schutterwald; J. Haberer, Gemeinderath in Bergzell; K. Schmidt, prakt. Arzt in Offenburg; A. Kramer jun., Fabrikant in Lahr; L. Straub, Eisenhändler in Oberkirch; K. Meurer, Gerber in Lahr; J. B. Klüppel, Gemeinderath in Schapbach; Fr. Eble, Kaufmann in Rastatt; G. Ruf, Gemeinderath in Hoffenheim; Fr. K. Haunng, Gastwirth in Moos; G. Busam, Gemeinderath in Kappelrodt; M. Käßlin, Landwirth in Erlach; S. Altschul, Kaufmann in Rastatt; A. Langenbach, Müller in Gernsbach; F. Geiler, Kaufmann in Durbach; J. G. Armbruster, Bürgermeister in Wolsbach; F. Haas, Müller und Wirth in Jorbach. B. Ersatzgeschworne: G. Haager, Derrerrichtungsrath; A. Gögg, Fabrikant; M. Wenk, Kaufmann; K. Fr. Burg, Kaufmann; A. Begold, Stiftungsverwalter; A. Föhrenbach, Fabrikant; E. Geiger, Oelmüller; E. v. Böcklin, Bezirksförster; sämmtlich von Offenburg.

Freiburg, 28. Mai. Der „Freibr. Ztg.“ zufolge ist der Neubau der Anatomie nunmehr bewilligt. Heute ist die bezügliche Entscheidung aus groß. Ministerium des Innern eingetroffen. Der neue Bau wird wahrscheinlich auf die sogen. Spitalmatten, in der Nähe des akademischen Krankenhauses und der bereits im Bau befindlichen Entbindungskassall, zu stehen kommen und wohl noch diesen Sommer damit begonnen werden.

Vermischte Nachrichten.

Bom Rhein, 29. Mai. (Fr. Ztg.) Am nächsten Donnerstag den 1. Juni wird eine Sitzung des Rheinischen Domkapitels stattfinden. Wenn nicht unerwartete Hindernisse eintreten, so wird darin die Wahl eines Erzbischofs vorgenommen werden.

Köln, 25. Mai. (Fr. Z.) Man erzählt sich, daß einer der höheren Kriegesbediensteten, der der hiesigen Loge angehörte, das Verlangen an dieselbe gestellt, eines ihrer Mitglieder, einen Stadtrath, auszumutzen, welcher als solcher gegen die Theilnahme am Jubelfest gestimmt habe; wo nicht, müßte er seinen Rücktritt anzeigen. Die Loge soll ihm geantwortet haben: daß sie ihn mit Bedauern ausschließen läße.

Kiel, 26. Mai. (H. N.) Gestern sind die H. Pastoren Schrader und Bürgerwirth Kruse zurückgekehrt, die am Montag mit dem H. Hofbesitzer Müller, dem Vertreter der Gemeinde Neumünster, Pastor Studt, Hüfner Wulff und Hüfner Nagel als Vertreter der Gemeinde Haldorf in der Baumgarten'schen Angelegenheit nach Mecklenburg gereist waren. Die Deputation war am Dienstag in Rostock eingetroffen und hatte schriftlich bei dem Konfiskationsrathe Krabe eine Zusammenkunft nachgesucht; dieser hätte durch den Ueberbringer, einen Hausknecht, mündlich antworten lassen, daß er die Deputation nicht empfangen wolle. In Folge dessen waren Pastoren Schrader und Pastor Studt als Amtsträger zu Krabe gegangen, hatten aber auch als solche keinen Zutritt bei ihm erlangen können. Pastor Schrader hatte darauf durch Vermittlung des Beichtvaters des Konfiskationsraths Krabe demselben das von der Deputation zu übergebende Schreiben überhand, es indeß unerbrochen zurückgehalten. Am Mittwoch traf dann die Deputation in Schwerein ein, wo sich Hr. Kruse, der nicht mit in Rostock gewesen war, mit ihr ver-

einigte. Pastor Schrader und Kaufmann Kruse begabert sich zum Hofmarschall und erbaten unter Angabe des Zwecks eine Audienz bei dem Großherzog. Die vom Hofmarschall zugelegte schriftliche Antwort lautete dahin, daß der Großherzog die Audienz nicht bewillige. In Folge dessen beschloß die Deputation, die Adresse an den Großherzog durch die Post abgehen zu lassen. Die H. Pastoren Schrader und Studt verfügten sich schließlich noch zu dem General-Superintendenten Kliefoth und einigen andern hervorragenden Geistlichen, wurden jedoch fast überall abgewiesen. Es steht zu erwarten, daß die zurückgewiesenen Schriftstücke ihrer Zeit werden veröffentlicht werden.

Wien, 29. Mai. (N. Fr. Z.) Bei der heutigen Generalversammlung der Galizischen Karl-Ludwigs-Bahn wurden 8 fl Superdividende für das Jahr 1864 votirt.

Das deutsche Turnfest zu Paris war — wenigstens in dieser Ausdehnung — ein für die Bewohner der französischen Hauptstadt ganz neues Schauspiel. Es begann am 25. Mai. Die Zahl der Gäste, die aus Deutschland, England und der Schweiz gekommen waren, betrug etwa 250, unter ihnen auch Kinkel, der eigens des Festes wegen aus London nach Paris gereist war. Dem Turnen im Pré Catelan (im Bois de Boulogne) wohnten an 12 bis 1500 Menschen bei, größtentheils Deutsche. Alles ging vortreflich von Statten. Patriotische deutsche Gesänge wurden von den deutschen und schweizerischen Gesangsvereinen ausgeführt. Von Seiten der Behörden verfuhr man laftvoll; Polizei wurde gänzlich ferngehalten. — Am 26. Mai war Festkommers im Elysée Montmartre; es sprachen Dr. Zöpfer, Ludwig Simon, Benary (Sohn des verstorbenen Agathon Benary in Berlin), Voltfried Kinkel, Dr. Oppenheim aus Hamburg, Schiller (Präsident der Schweizer Vereine), Trapp aus London, Ravensstein aus London, Dr. Meyer, Dr. Laur u., und von französischer Seite Hr. Louis Gaspin (Verfasser des Werkes „Le genie de la revolution“). Die Begeisterung war allgemein und groß. Auch die französische Presse war vertreten.

Einem Bericht der „Indep. Belge“ aus Washington, 12. Mai, zufolge begann der Prozeß gegen die Verschwornen am 9. Mai, und zwar vor einer Militärkommission aus drei Generalmajoren, fünf Brigadegeneralen, einem Obersten und einem Oberlieutenant, unter Vorsitz des Judgeadvocate Holt. Ein Gutachten des Attorneygenerals hat geltend gemacht, der Fall gehöre vor das Kriegsgericht, weil Lincoln nach dem Rechte wie thätlich Oberbefehlshaber des Heeres gewesen, und der Mord, sowie die Mordversuche in einer mit Besatzung versehenen Stadt geschehen seien. Die Anzahl der Zeugen beläuft sich auf 300. Der Prozeß findet im ersten Stockwerk des ehemaligen Strafgefängnisses statt, das jetzt zum Zeughaus gehört, in einem Saal, der kaum dreihundert Personen fassen kann. Die Regierung hat ihre Stenographen zugezogen. Die Angeklagten werden in verschiedenen Abtheilungen abgeurtheilt; die erste begreift David G. Harrold, Georg A. Aherot, Lewis Payne, Michael D'Loughlin, Eduard Spangler, Samuel Arnold, Marie E. Surrat, Samuel A. Mudd. Das Verhör von Payne, welcher in Seward's Haus fünf bis sechs Personen verwundet hat, ist beendet. Er hat sich eine durchaus rohe Natur gezeigt, ohne alle geistige Befähigung; er unternahm den Mordversuch gegen die Aussage ungeheurer Belohnung. Mehrere Angeklagte hatten sich Verteidiger gewählt, jedoch keiner dieser Letztern ist erschienen. Frau Surrat war die Seele des ganzen Unternehmens; sie hat mit Booth die Verbrechen des vierzehnten April verbrochen und die Rollen ausgeführt. Ihr Sohn, der den Kriegsminister Stanton ermorden sollte, verlor plötzlich den Rath und flüchtete nach Canada. Frau Surrat ward mit zweien ihrer Töchter ins Gefängniß gebracht; die ältere, Anna, ist dort aus Gemüthsbezugung gestorben. Sämmtliche Gefangene, mit Ausnahme der Frau Surrat, sind im Zustande größter Niedergeschlagenheit; sie fürchten von der Menge in Stücke gerissen zu werden, die das Gefängniß umlagert und kaum von einem Regiment Soldaten im Raum gehalten werden kann. Harrold und Arnold, welcher Letztere sich selbst im Fort Monroe gestellt hat, sollen umfassende Gefändnisse abgelegt haben.

Deutsches Schützenfest in Bremen. Die Lokalkommission für dieses Fest zu Frankfurt a. M. macht folgendes bekannt: Wir veranstalten von hier aus eine gemeinsame Fahrt nach Bremen, zum Gedenke der Bundesjahre dahin, für alle Schützen und sonstige Besucher des Festes, welche den Weg über hier nehmen, und machen für diejenigen, welchen die besonders versandten Einladungen dazu nicht zur Kenntniß gekommen sind, folgendes bekannt:

- 1) Die Bundesfahne wird Freitag den 14. Juli, im Lauf des Nachmittags, aus dem Kaiserpalast feierlich abgeholt.
- 2) Ein Ertragszug geht den 14. Juli, Abends um 7 oder 8 Uhr, mit der Main-Wefer-Bahn von hier ab und kommt Samstag den 15. Juli, Vormittags, in Bremen an. Besondere Begünstigungen für diesen Zug sind in Aussicht gestellt.
- 3) Diejenigen, welche sich uns zu diesem Zug anschließen wollen, haben sich alsbald bei Hrn. Fabricius dahier unter deutlicher Angabe von Vor- und Zunamen, Stand und Wohnort anzumelden, sich dann Freitag den 14. Juli zeitig hier einzufinden und bei ihrer Ankunft sofort auf unserm Bureau die Karten und alle weiteren Mittheilungen in Empfang zu nehmen.
- 4) Das Reisegepäck, sowohl leichtes Handgepäck, welches mit in den Wagen genommen wird, als auch Koffer u. s. f. mit der deutlichen und gut befestigten Aufschrift „Schützengepäck nach Bremen“ und mit dem vollständigen Namen und Wohnort des Eigentümers zu versehen.
- 5) Wegen Erhalt von Fest- und Wohnungskarten für Bremen selbst hat man sich nicht hieher, sondern unter Einfindung des Festbeitrags von 1 fl. 45 fr. direkt nach Bremen an das Festkomitee zu wenden, und zwar spätestens bis 15. Juni.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

29. Mai.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 11,43	+16,5	S.W.	ganzen bew.	trüb, Regenschm.
Mittags 2	10,90	+22,5	„	„	Sonnenlch., heiß
Nachts 9	10,89	+18,0	„	„	heiter, mild

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kraenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 1. Juni. 3. Quartal. 75. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: **Selene von Zegriere**; Intrigenstück in 4 Akten, nach Sandeau von Friedrich. **„Marquis“** — Hr. Lebrun, zur letzten Gastrolle.

